

Bibel erkennbar wird. Irritierend ist ebenso das Zugeständnis an den Theologen, notfalls „einen Punkt des Bekenntnisses, das er nicht mitsprechen kann, durch Schweigen“ zu ehren oder dass er nicht mit einer Lehrbildung heraus-schießen solle, die „in der glaubenden Gemeinde nicht konsensfähig ist, also nicht nachvollzogen werden kann“ (S. 83). Als Versuch, die Spannung zwischen Theologie und Gemeindefrömmigkeit aufzuheben, bietet dieser Hinweis keine wirkliche Lösung, sondern wirft eher Probleme auf. – Abgesehen von diesen Schwächen ist die Argumentation von Pohl schriftgemäß und auch für den Nichttheologen gut nachvollziehbar. Sein Buch stärkt das Vertrauen in Gottes Wort und beantwortet viele Fragen rund um die Autorität der Schrift.

Rainer Kuschmierz

Don A. Carson; Peter T. O'Brian; Mark A. Seifrid (Hg.). *Justification and Variegated Nomism: Volume I: The Complexities of Second Temple Judaism*. WUNT II, Bd. 140. Tübingen: Mohr Siebeck; Grand Rapids: Baker, 2001. Kt., XIV + 619 S., € 49,-

Der vorliegende Sammelband setzt sich kritisch mit derjenigen Rekonstruktion der Religionsstruktur des Frühjudentums auseinander, die hinter der sogenannten „New Perspective on Paul“ und hinter dem Schlagwort des Bundesnomismus („covenantal nomism“) steht, und die in den vergangenen zwanzig Jahren zum weitgehend anerkannten Paradigma der englischsprachigen Paulusforschung geworden sind. Mit diesem Paradigma sind Namen wie E. P. Sanders, K. Stendahl und J. D. G. Dunn verbunden. Die zentralen Fragen dabei betreffen das Verständnis des Gesetzes und seine Funktion im Frühjudentum und bei Paulus (vgl. die Überblicke auf S. 1-5 und ferner bei F. Thielmann, „Law“ (S. 529-542); S. Hafemann, „Paul and His Interpreters“ (S. 666-679) und T. R. Schreiner, „Works of the Law“ (S. 975-979 in G. F. Hawthorne, R. P. Martin, D. G. Reid (Hg.). *Dictionary of Paul and his Letters*, Downers Grove, Leicester: IVP, 1993; J. D. G. Dunn, *Romans 1-8*, WBC 38A, Dallas: Word, 1988, lxiii-lxxii und deutsch bei P. Stuhlmacher, *Biblische Theologie des Neuen Testaments I: Grundlegung, Von Jesus zu Paulus*, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1997², S. 239-243.

In diesem ersten von zwei geplanten Bänden untersuchen sechzehn Autoren, ob die Kategorie des Bundesnomismus der einzelnen Corpora frühjüdischer Literatur wirklich gerecht wird und somit eine adäquate Grundlage für vergleichende Studien darstellen kann. Angestrebt wird eine „fresh evaluation of the literature of Second Temple Judaism“ (S. 5) in den zur kritischen Würdigung des Bundesnomismus entscheidenden Fragestellungen. Zunächst die Autoren und ihre Beiträge: D. Falk, „Prayers and Psalms“ (S. 7-56); C. A. Evans,

„Scripture-Based Stories in the Pseudepigrapha“ (S. 57-72, zu Martyrium und Himmelfahrt Jesajas, Josef und Asenet, Das Leben Adams und Evas, Prophetenleben. Evans schreibt: „... as these Scripture-based stories stand, their understanding of election, sin, and redemption is largely consistent with what we find in early Christianity and in some strands of emerging Rabbinic Judaism ... However, elements are present in some of the writings reviewed above that still reflect a works-righteousness understanding of justification, with which the Apostle Paul sharply disagreed ... This is not to say that the authors of these writings did not view God as gracious and forgiving; they did. There is no indication, however, that they believed that people could gain god's acceptance apart from obedience to the Law“ S. 72); P. Enns, „Expansions of Scripture“ (S. 73-98, 1 Esra, Zusätze zu Daniel und Esther, Jannes und Jambres, Pseudo-Philos Liber Antiquitatum Biblicarum, Jubiläenbuch); P. R. Davies, „Didactic Stories“ (S. 99-133; Tobit, Judith, Aristeebrief, 3-4 Makkabäer); R. Bauckham, „Apocalypses“ (S. 135-187); R. A. Kugler, „Testaments“ (S. 189-213); D.-E. Gowan, „Wisdom“ (S. 215-239); P. Spilsbury, „Josephus“ (S. 241-260); P. S. Alexander, „Torah and Salvation in Tannaitic Literature“ (S. 261-301); M. McNamara, „Some Targum Themes“ (S. 303-356); D. M. Hay, „Philo of Alexandria“ (S. 357-379); M. Bockmuehl, „1QS and Salvation at Qumran“ (S. 381-414: „... we may have in Qumran a developing example of the sort of exclusivistic preoccupation with works of the law against which Paul of Tarsus subsequently reacts in his letters to „Gentile Christians“); M. A. Seifrid, „Righteousness Language in the Hebrew Scriptures“ (S. 415-445: „... our observations call for a reassessment of recent interpretation of Paul's understanding of the ‚righteousness of God‘ and ‚justification‘ as god's ‚covenant-faithfulness‘ to Israel“, S. 441); R. Deines, „The Pharisees between ‚Judaism‘ and ‚Common Judaism‘“ (S. 443-504). Vom Herausgeber stammt eine knappe Einleitung und die abschließende Zusammenfassung der einzelnen Aufsätze, die ihren jeweiligen Beitrag zum Thema in neun Thesen bündelt und folgert, „... that the New Testament documents, not least Paul, must not be read against this reconstructed background [Sanders Bundesnomismus] – or, at least, must not be read *exclusively* against this background“ (S. 505-548, 548). Der Band endet mit *Indices* antiker und moderner Namen, Bibelstellen- und andere Quellenregister, sowie einem Sachregister, die den Gebrauch des Bandes als Nachschlagewerk ermöglichen.

Durch das gründliche und umfassende Studium der verschiedenen frühjüdischen Schriften(gruppen) wird deutlich, dass der Bundesnomismus als „pattern of religion“ in der Definition von Sanders („getting“ in is by God's mercy, while „staying“ in is a function of obedience“, S. 2) keine hilfreiche Kategorie zum Verständnis der religiösen Struktur des Frühjudentums darstellt und somit keine geeignete Vergleichsgrundlage bilden kann. Noch einmal der Herausgeber: „... the literature of Second Temple Judaism reflects pattern of belief and religion too diverse to subsume under one label. The results are messy. But if

they are allowed to stand, they may in turn prepare us for a more flexible approach to Paul. It is not that the new perspective has not taught us anything helpful or enduring. Rather the straightjacket imposed on the apostle Paul by appealing to a highly unified vision of what the first-century 'pattern of religion' was really like will begin to find itself unbuckled" (S. 5).

Ganz unabhängig von der Frage nach dem zutreffenden Bild des Glaubens und der Theologie des Frühjudentums als Vergleichsgrundlage für frühchristliche Schriften bildet der Band eine wertvolle Synopse wesentlicher Elemente frühjüdischer Theologie(n), die freilich auch für andere neutestamentliche und frühchristliche Bücher und Corpora eine willkommene Vergleichsgrundlage bildet.

Beinahe zeitgleich entstanden drei weitere Untersuchungen einzelner Forscher, die ebenfalls den scheinbaren Konsens von verschiedenen Ausgangspunkten durch gründliche Quellenstudien in Frage stellen (knapp erörtert auf S. 540-542): M. A. Elliott. *The Survivors of Israel: A Reconsideration of the Theology of Pre-Christian Judaism*. Grand Rapids: Eerdmans, 2000, vgl. meine Rez. in *Novum Testamentum*, im Druck); S. M. Bryan. *Jesus and Israel's Traditions of Judgement and Restoration*. Inauguraldissertation, University of Cambridge, 1999 und S. J. Gathercole. *After the New Perspective: Works, Justification and Boasting in Early Judaism and Romans 1.5*. Inauguraldissertation, University of Durham, 2001.

Zumindest an dieser Stelle hat sich die weitgehende Zurückhaltung der deutschsprachigen Paulusforschung bezüglich der New Perspective gelohnt. Ob dies aufgrund der Kenntnis dieses Verständnisparadigmas und der frühen Erkenntnis der im vorliegenden Band dargestellten Problematik geschah (vgl. z. B. M. Hengel; R. Deines. „E. P. Sanders Common Judaism; Jesus und die Pharisäer“ in: *Judaica et Hellenistica: Kleine Schriften I*, WUNT 90, Tübingen: Mohr Siebeck, 1996, S. 392-479) oder gar nicht genügend wahrgenommen wurde, mag dahin gestellt sein.

Die Ergebnisse des ersten Bandes zeigen deutlich (nicht aufgrund evangelikaler Prämissen, sondern intensiven Quellenstudiums!), dass man Paulus nicht einfach vorwerfen kann, wie dies aus der „New Perspective“ geschehen ist, er habe nur ein „Zerrbild des palästinischen Judentums und seines Gesetzesverständnisses“ überliefert“ und daraus folgern: „Um dem Frühjudentum gerecht zu werden, darf man nicht dem Urteil des Apostels folgen und den Juden pauschal eine Lehre von der Werkgerechtigkeit unterstellen ...“ (so die Zusammenfassung Stuhlmachers, a. a. O., S. 239f). Mit Spannung wartet man jedenfalls auf den zweiten Band, der auf dem Hintergrund der hier gewonnenen Einsichten und Ergebnisse dem Ansatz, der Mitte und dem Verständnis der paulinischen Theologie nachspüren will. Es scheint, dass der an manchen Stellen und in manchen Ländern ruhig gewordene Strom scheinbar „gesicherter“ Ergebnisse der Paulusforschung demnächst über die Ufer treten wird.

Christoph Stenschke